

«Ja, do muesch jetz go, die macheds nüme lang!»

Olten Ursus und Nadeschkin zeigen noch bis Samstag ihr Programm im Stadttheater

VON JOHANNA BLINDOW

Die Sechsminutenshow wird englisch durch den Lautsprecher angekündigt, die Scheinwerfer gehen an und die Stars stürmen die Bühne - weiss gekleidet, mit blonden Perücken, ein Dauerlächeln festgefroren im Gesicht. Die Musik ist laut und wechselt schnell in verschiedene Stilrichtungen, es gibt Tanz, Lichteffekte, viele Requisiten, Feuerwerk, Abgang. Dann geht das Licht im Saal wieder an, nach sechs Minuten.

Plötzlich beginnt die Musik wieder, punkig und laut, Nadeschkin schiebt den Staubsauger auf die Bühne, in ein Streitgespräch mit Ursus verwickelt, das abrupt abbricht, als sie das Publikum sehen. Es beginnt der Versuch, die Leute nach Hause zu schicken. «Mini Dame und Herre, das isch die schnellsti Show vo de Welt gsi - do chunnt nüt meh!» Ursus erklärt, dass bereits alles

geboten wurde, was ein Unterhaltungsabend braucht, in komprimierter Form gab es Genderthematik, Lokalkolorit, eine Literaturzusammenfassung, Special Effects und ein «give-away». Als er die Erklärungen entnervt abbricht, versucht Nadeschkin zu vermitteln: «Das isch i ihrem Sinn, das isch, was sie wänd!» Schliesslich findet sie aber auch Gefallen an den «schrägen Oltnern», die einfach sitzen bleiben, und schnappt sich ihr iPad, um herauszufinden, ob es denn etwas gäbe, was nun noch alle zusammen unternehmen könnten. «Weisch wie fällt das uf in Olte mit 550 Lüt!» Sie untersucht die 6 (!) Treffer, die ihr bei der Suche nach Veranstaltungen in Olten angegeben werden: «Seniorenbühne Trimbach - jo do muesch jetz go, die macheds nüme lang!»

Mit neuem Ernst und alter Treue

Als Ursus wieder auftritt, streiten



Ursus und Nadeschkin. REMO FRÖHLICHER

sich die beiden zuerst, um sich dann im Laufe der Show immer wieder zu finden, gegenseitig zu begeistern, und dann von Neuem aneinanderzugerauten. Es ist dieses urmenschliche Phänomen, das man von beiden bereits gut kennt und von dem man doch nicht genug bekommen kann. Ursus und Nadeschkin bleiben ihrem Stil treu, der von der Gegensätzlichkeit der beiden Charaktere lebt und von den Wortgefechten, die sie mit ihrer unverwechselbaren Mimik und Gestik begleiten. Trotzdem bringen sie in diesem Programm auch einen gewissen Ernst ein, der neu scheint. Es werden grosse Fragen aufgeworfen: was erwartet das Publikum, was ist Kunst, wann kennt man jemanden wirklich, macht es eigentlich Sinn «Zeit zu sparen»? Die Fragen kommen mit viel Leichtigkeit daher und der Zuschauer kann selbst entscheiden, ob er sich zum Nachdenken verleiten lassen will oder nicht. So kann man bei-

spielsweise dem Satz von Nadeschkin «Weisch was, die grosse Künstler vo hüt sind scho längstens gstorbe» eine Weile nachhängen, oder aber sich Tränen lachen, wenn Ursus daraufhin umständlich versucht, sich mit einem Gummiband zu erhängen.

Vielfältig

Ursus und Nadeschkin tanzen, erzählen Witze, planen ihre Show neu, rufen die sprechende Uhr an, räumen die Bühne auf, öffnen Türen, überraschen mit Wortakrobatik und stimmlichen Beats und schicken das Publikum zum Kleidertausch ins Foyer. Es ist ein vielfältiges Programm, das mit verschiedenen Tempi arbeitet und auch mal zur Ruhe kommt, um dann wieder rasant fortzufahren. Immer wieder werden Perspektiven auf überraschende Art und Weise hinterfragt und gewechselt, was besonders beim unerwarteten Schluss zu Gänsehaut führen kann.